

Metropolitantag der Metropolitankonferenz Zürich vom 30. November 2018 in Zug

Wirksame Vernetzung im Metropolitanraum

Schlusswort von Regierungsrat Matthias Michel, Volkswirtschaftsdirektor des Kantons Zug

Geschätzte Kolleginnen und Kollegen der Kantone, Städte und Gemeinden unserer Konferenz
Geschätzte Damen und Herren

Im Schlusswort kann ich einerseits den heutigen Tag würdigen. Spontan meine ich, wir haben viele interessante Anregungen erhalten. Jede und jeder von uns wird sich überlegen, was er davon mit nach Hause nimmt. Natürlich genügt das nicht. Wir werden in der Konferenz sicher diese Erkenntnisse würdigen und zum Anstoss für künftige Tätigkeiten nehmen.

Andererseits möchte ich den zeitlichen Bogen etwas weiter spannen. Es gibt verschiedene Motivationen dazu: In diesem Raum haben wir uns vor etwas mehr als elf Jahren, am 6. November 2007 getroffen. Nach Rapperswil-Jona war dies eine wichtige Vorbereitung zur Gründung der Metropolitankonferenz dann im Juni 2009 in Zürich. Ohne die einzelnen Phasen unserer Konferenz nun zu beschreiben kann ich sagen, dass wir uns nach der Pionierphase konsolidierten und nun mit der Ausschreibung neuer Projekte - gestützt auf unsere strategischen Schwerpunkte und Handlungsfelder eine neue, auch mehr mit externen Partnern vernetzte Entwicklung angestossen haben.

Da wir hier in Zug sind und es auch mein Schlusswort hinter meine 16-jährige Tätigkeit als Regierungsrat ist, erinnere ich mich auch an die Situation in unserem Kanton vor 10 Jahren. Die Zeit schien reif, die wirtschaftlich schon länger zusammengewachsene Region auch politisch zu begleiten. So reichte die CVP im Sommer 2007 ein Postulat mit dem rührenden Titel „Hinwendung zur Zürich“ ein. Dies nahmen wir zum Anlass, unsere Vernetzungs- und Aussenpolitik zu analysieren und neu - neben der Zentralschweiz - auch auf den Grossraum Zürich auszurichten. Es waren wichtige strategische Weichenstellungen. Dank dessen, dass wir den Beitritt zur Metropolitankonferenz Zürich und zur Greater Zurich Area gleichzeitig auch dem Kantonsrat unterbreitenden, ermöglichten wir, dass unserer Volksvertretung diese Strategie diskutieren konnte. Sie tat mehr als das: Mit überschwenglichem Mehr, ja mit Begeisterung trat unsere Kantonsrat beiden Institutionen bei. Stellvertretend für viele, hier das Votum des CVP-Sprechers:

„Die CVP hofft, dass es mit der verstärkten Hinwendung zu Zürich in Zukunft selbstverständlich sein wird, dass wir uns bei Projekten der interkantonalen Zusammenarbeit fragen, ob es nicht besser wäre, dass der Metropolitanraum Zürich eine gemeinsame Lösung sucht. Mit einer solchen

Metroverträglichkeitsprüfung wird der Kanton Zug auch seiner Scharnierfunktion zwischen Zürich und der Innerschweiz gerecht und er könnte dazu beitragen, dass die ganze Zentralschweiz vermehrt mit Zürich kooperiert. Es wäre schön, wenn nicht nur der Zimmerberg endlich durchbohrt würde, sondern auch das Zeitalter des Sonderbundes und des Kulturkampfes endlich der Vergangenheit angehören würde.“

Seit wenigen Wochen wissen wir, dass der uns mit Zürich verbindende Zimmerberg-Tunnel II auf in der Liste der Infrastrukturvorhaben des Bundesrates bis 2035 figuriert. Und ich meine, der Kulturkampf ist nicht 2035 sondern auch heute längst überwunden.

Auch deshalb, weil als Nebenprodukt unserer Projektzusammenarbeit auch die persönliche Vernetzung und das gegenseitige Verständnis für Anliegen und Herausforderungen anderer Städte und Regionen gewachsen ist. So schätze ich, dass ich heute Leute wie den Stadtpräsidenten von Winterthur oder Wettingen kenne. Und dass wir alle unsere Horizonte erweiterten dank Konferenzen in Frauenfeld, Pfäffikon, Luzern, Baden, Schaffhausen, Cham, Zürich, Winterthur, Kloten, Aarau, Wil, Schwyz, Wettingen, Konstanz, Dübendorf, Rapperswil-Jona, Goldau und Zug.